

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1918

101 (1.3.1918) Mittagblatt

Badischer Beobachter

Mittagsblatt

Anzeigenpreis:
Die achtstellige Anzeigensatzung Nr. 25 M.;
Bestimmungen Nr. 1.20, bei Wiederholung
nach Tarif. — Anzeigen-Auftrag
nehmen alle Anzeigen-Vermit-
lungsbüros entgegen. — Inhalt der
Anzeigen-Annahme vorm. halb 8 Uhr
bzw. nachm. halb 8 Uhr.

Politischer: Karlsruhe 4844

Verantwortlich für deutsche und badische Politik, sowie für Feuilleton: Th. Meyer;
für den übrigen redaktionellen Teil: Franz Wahl; für Anzeigen und Bekannt-
machungen: A. Hofmann, sämtlich in Karlsruhe.

Wegpreis:
In Karlsruhe durch Träger Nr. 4.25;
sonst durch Träger Nr. 1.10;
abends (Deutsches) durch die
Post Nr. 4.70 ohne Befreiung; für
Fernsprecher-Anlagen, Breitenburg, Bismarck-
park, Hohenheim, Schweibach, bei den Postäm-
tern: Hohenheim Nr. 12.

Fernsprecher Nr. 525

Notationsdruck und Verlag der Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei
Karlsruhe, Adlerstraße 42, Albert Hofmann, Direktor

Erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben
Beilagen: Je einmal wöchentlich die Unterhaltungsblätter „Sonne und Blumen“,
„Blätter für den Familienkreis“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 28. Febr., abends. (W.T.V. Amtlich.)
Von den Kriegshauptplänen nichts Neues.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 28. Febr. (W.T.V. Amtlich) wird ver-
lautbart:

An einzelnen Abschnitten der Piavefront er-
höhte Artillerietätigkeit.

Als Vergeltung für den italienischen Flieger-
angriff auf die offene Stadt Anasbruck haben eigene
Klugenagelgeschwader in der Nacht zum 27. Februar
die Bahnhöfe und militärischen Anlagen des kriega-
hafens Venedig mit Bomben belegt und dabei
zahlreiche deutlich beobachtete Treffer mit Brand-
wirkung erzielt.

Der Chef des Generalstabes:

General v. Höppler über den Fliegerangriff auf Paris.

Berlin, 28. Febr. (W.T.V.) Aus Anlaß des An-
griffes deutscher Flieger auf Paris hat der komman-
dierende General der Luftstreitkräfte v. Höppler
dem Berliner Vertreter des Holländisch-Nieuws-
buro eine Unterredung gewährt; dem Bericht
darüber entnehmen wir folgende Stelle:

General v. Höppler sagte:
„Schon im vorigen Herbst haben wir durch unsere
Presse und ganz besonders eindringlich
am 17. Oktober durch eine auch als Flugdruck über-
mittelte Ausladung Frankreich gewarnt, die rudi-
lojen Luftangriffe gegen das deutsche Heimatgebiet
fortzusetzen und haben gedroht, daß Paris es würde
büßen müssen. Daß diese Warnungen bekannt
waren, beweisen Nachrichten, die uns vor
liegenden Echo de Paris vom 1. Februar 1918, in
dem sich der Satz findet: „Wir müssen unseren
Feinden die Gerechtigkeit antun, zuzugeben,
daß sie uns jorjam gewarnt haben.“
Obwohl also diese Warnungen schon vor vielen Wo-
chen erfolgt waren, setzten Frankreichs Flieger im
Dezember und Januar ihre schändlichen Bomben-
angriffe gegen unsere offenen Städte weit außer-
halb des Operationsgebietes fort und stellten unsere
Rangumut auf die schwerste Probe. So sah sich un-
sere Seeresleitung schließlich gezwungen, die lang
angedrohte Strafe zu vollziehen. Die Stadt Paris
wurde in planmäßiger angelegtem und Kraftvoll durch-
geführten Angriff getroffen und der Angriff der
Pariser Bevölkerung beweist, daß dieser Angriff die
beabsichtigte Wirkung hatte.“

„Eure Erzählung kennzeichnen also den Luftangriff
auf Paris als eine von den sonstigen deut-
schen Bombenangriffen streng zu schei-
dende Unternehmung.“

„Durchaus. Unsere Luftangriffe haben sich
bisher ausschließlich gegen solche Ziele gerichtet, die
mit den militärischen Ereignissen an der Front in
unmittelbarem Zusammenhang standen. Wir
haben an unsere Gegner oft die Aufforderung ge-
richtet, die Fälle zu nennen, in denen von uns offene
Städte außerhalb ihres Operationsgebietes durch
unser Bombeneindringen angegriffen sein sollen.
Sie sind uns die Antwort stets schuldig geblieben.
Demgegenüber haben die feindlichen Flieger seit
Oktober 1914 immer wieder offene deutsche Städte
während angegriffen. Wenn auch die meisten dieser
Angriffe dank unserer Abwehrmaßnahmen wirkungslos
blieben, so haben doch einzelne von ihnen
uns schwere Opfer gekostet. Ich erinnere nur an
den schmachvollen Angriff auf Karlsruhe
am Fronleichnamstage 1916,
über hundert Frauen und Kinder das Leben ro-
Der französische Abgeordnete Cadoin hat also
recht, als er nach unserem Luftangriff auf Paris
der Kammer erklärte, die Deutschen hätten nur
französische Angriffe beantwortet, und man müßte
sich hüten, französischerseits von Vergeltungs-
maßnahmen zu sprechen. Die Entrüstung der
französischen Bevölkerung sollte sich daher
nicht gegen die deutsche Seeresleitung, sondern
gegen die eigene Regierung richten, die solche
Angriffe auslassen hat. Wir werden jetzt sehen, ob
die französische Regierung sich diese scharfe Strafe
zu Herzen nimmt; in ihrer Hand liegt es, ob die
Stadt Paris fernerhin Luftangriffe von uns zu
erhalten haben wird, oder nicht.“

Kriegspolitische Debatte in der türkischen Kammer.

Konstantinopel, 24. Febr. (Meldung der Agentur
Wilk). Minister des Aeußeren Ahmed
Ressimy bei hielt gestern in der Kammer eine
Rede, in der er zunächst eine Darstellung der Ver-
handlungen in Brest-Litowsk gab und auf die
zweideutige Haltung der russischen Unterhändler hin-
wies. Der Minister machte dann Mitteilungen von
dem neuen Friedensangebot Russlands. Bezüglich des
Kriegens mit der Ukraine erklärte der Mi-
nister, daß die Ukraine dem Bunde verschiedene
Krisen, wie Weiz, Kohle und Eisen werde liefern
können. Damit sei die Blockade der Entente auf der
wichtigen Ostfront durchbrochen. Dieser Vertrag,
fügte der Minister hinzu, kann als Vorläufer weiterer
Friedensschlüsse angesehen werden. Ich bin glücklich,
wenn mittel-n zu können, daß wir mit der neuen
Republik politische, rechtliche und wirtschaftliche
Beziehungen auf sehr günstigen und unabhängigen
Grundlagen haben herstellen können. Als Auswir-

kung des Friedens mit der Ukraine sind wir im Ver-
griffe, Verhandlungen mit Rumänien einzulei-
ten. Ich hoffe, daß diese Verhandlungen einen gün-
stigen Verlauf nehmen werden. Durch Vermittlung
des Oberkommandanten der russischen Truppen im
Kaukasus ist uns die Bitte des Präsidenten der
Republik Kaukasus angekommen, einen ge-
eigneten Ort für Friedensverhandlungen
zu bestimmen. Wir haben diese Bitte bereitwillig
aufgenommen. Nach dem Rückzug der russischen
Truppen, die in unseren östlichen Provinzen station-
iert waren, haben wir diese Provinzen von den
Banden geäubert, die dort schreckliche
Gräueltaten an den eingeborenen Muslimen
verübten, die sie mordeten und deren Häuser sie ein-
äscherten. Unsere Truppen haben Dauburt und Ma-
machakum erreicht. Der Minister hat dem Wunsch
Ausdruck, daß diese Reihe von Friedensschlüssen vom
allgemeinen Frieden gekrönt werden möge.
Man braucht jedoch, fuhr der Minister fort, nicht über
die Sprache zu erlauchten, die von unseren Fein-
den geführt wird, da sie im Hinblick auf die allge-
meine Lage genötigt sind, die öffentliche Mei-
nung zu beeinflussen. Wir werden uns begnügen,
darauf zu erwidern, daß unsere Kriegsziele
bekannt sind, und werden innerhalb der Grenzen
dieser Ziele, vereint mit unseren ruhmvollen und
treuen Verbündeten, im Vertrauen auf den Heroismus
unserer Armee und auf die Ergebenheit unserer
Bevölkerung den Krieg bis zur Erreichung
eines ehrenvollen und dauerhaften
Friedens fortsetzen.

Hierauf ergriffen mehrere Abgeordnete das
Wort. Der Deputierte von Marful, Mehmed
Emin bei sprach über die türkische Mobilisation
und erklärte, daß die Türken nicht abrüsten
würden, bevor nicht die bestetzten Gebiete
befreit und die politische Unabhängigkeit
der Türkei gesichert sein werde. Der Deputi-
erte Aga Dglu Amed leitete die Aufmerksamkeit
der Regierung auf die Bitte der Republik
Kaukasus, betreffend die Aufnahme von Ver-
handlungen, und hob hervor, daß dieses Gebiet zum
großen Teil von Muslimen bewohnt sei. Servet
Pasa, der Deputierte von Trabzon, dankte der Re-
gierung für die Befreiung des östlichen Kleinasien.
Der Deputierte von Sauran, Emin Shekelt
erklärte, daß die anatolischen Truppen
die Befreiung Arabiens einleitet würden.
Der Deputierte von Adana, Mehmed Emin
Pasa, sagte er, wollen sich nicht von den
türkischen Feinden trennen. Wir wissen
die uns von England angebotene
Unabhängigkeit zurück. Wenn Eng-
land die Araber liebt, möge es Ägypten
entlassen.

Bulgarischer Kriegsbericht.

Sofia, 28. Febr. (W.T.V.) Amtlicher Bericht von
gestern: Mazedonische Front: In der Gegend
von Bitola und südwestlich von Gwomel war das
Artilleriefeuer beiderseits zeitweilig lebhaft.

Der 1. zur See.

Das gestrandete Belegschiff des „Wolf“.
Etagen, 27. Febr. (W.T.V.) Meldung des
Ritzschschen Büros. Heute Nachmittag wurde die
gesamte deutsche Besatzung des Dampfers
„Wolf“ und die spanischen Offiziere ge-
landet. Eine Abteilung dänischer Soldaten empfing
die Deutschen am Strand und führte sie nach
Etagen, wo sie interniert wurden.

Verseht.

London, 27. Febr. (W.T.V.) Menter. Die Ab-
miralität teilt mit: Das Hospitalschiff „Gueart
Castle“ wurde am 26. Februar, um 4 Uhr früh,
im Kanal versenkt. Das Schiff war auf der
Ausreise begriffen und war voll beladnet. Es
hatte keine Patienten an Bord. Die Boote trafen
noch. Weitere Informationen werden sobald als
möglich veröffentlicht werden.

London, 27. Febr. (W.T.V.) Das Hospitalschiff
„Gueart Castle“, das ungefähr 6000 Tonnen groß
war, wurde 40 Meilen östlich der Insel Lundy
torpediert. Es war zur Zeit der Torpedierung vor-
schrittmäßig beladnet. Eines der Rettungsboote
mit 13 Überlebenden wurde von dem französischen
Dampfer „Reon“ aufgenommen und in Lundy ge-
landet. Ein anderes Boot mit 9 Personen wurde
in Mulbord an Land gebracht. Von den anderen
an Bord befindlichen 300 Personen ist nichts
bekannt. Das Schiff war auf der Ausreise
nach Frankreich, wo es Vermunbete aufneh-
men sollte.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Landbestellung in Frankreich.

Vern, 28. Febr. (W.T.V.) Bei der Debatte in der
französischen Kammer über die Regierungsvorlage
auf Verstaatlichung des Getreide- und Mehlhandels
erklärte der Abgeordnete Durand, die Frauen
in Frankreich bestellten heute das Land
nicht. Es bleibe liegen, weil die Männer nicht zu-
rückgekehrt seien. Im vorigen Jahre habe man die
Heimsendung der alten Jahressklassen
verweigert, weil die Entente die Frühjahrsoffensive
unternehmen wollte. Der Lebensmittelinister Vo-
ret gab hierzu, da mehrere Abgeordnete auf der
Entlassung der alten Jahressklassen bestanden, fol-
gende Erklärung ab, die er, wie er sagte, lieber nicht
abgegeben hätte: Wir stehen am Vorabend großer

Offensiven. Wir wollen das Schicksal des Landes
nicht durch die Heimendung der alten Jahressklassen
gefährden. Aber wir lassen aus Nord- und
Westafrika und Port Said Soldaten heran,
Wir holen die Ananiten. Die Amerikaner schicken
uns eine beträchtliche Anzahl Menschen. Diese wer-
den nach und nach den Platz der alten Klassen ein-
nehmen, die dann für Frankreich verfügbar sein
werden.

Sinrichtungen in Griechenland.

Vern, 28. Febr. (W.T.V.) Nouveliste de Lyon
meldet aus Athen: Gessen fand die Einrichtung
der von dem Kriegsgerichte wegen Beteiligung an den
Unruhen in Lamia zum Tode verurteilten
Civil- und Militärpersonen statt. Unter
den Hingerichteten befanden sich zwei Frauen.

Erbitterung des griechischen Volkes gegen Venizelos.
Berlin, 28. Febr. Die Meldung über den Ab-
schluß des Friedens mit der Ukraine und die Frie-
densverhandlungen mit Rumänien haben
die Erregung und die Erbitterung des
griechischen Volkes gegen Venizelos gesteigert.

Berlin, 28. Febr. (W.T.V.) Wie das Militär-
wochenblatt meldet, wurden die Oberleutnants
Prinz August Wilhelm von Preußen und
Prinz Oskar von Preußen zu Obersten be-
fordert.

Die Lage im Osten.

Generalmobilisation und Verteidigung Petersburgs.

Berlin, 1. März. Laut Berl. Tageblatt setzte der
Rat der Volkskommissare in Petersburg ein Di-
rektorium ein, dem außerordentliche Vollmachten
verliehen wurden. Das Direktorium, dem Lenin
und Trotski angehören, befehligt die General-
mobilisation und die Verteidigung Petersburgs.

Berlin, 1. März. Ueber die ungeheure Ver-
wirrung und Panik, die in Petersburg
herrscht, bringt der Berl. Lokalanzeiger Einzelheiten:
Die Maximalisten machen die größten Anstrengun-
gen, um den Ausbruch von allgemeinen Unruhen
und Blinderungen zu verhindern. Beim Klündern
betroffene Banden seien sofort standrechtlich erschossen
zu werden. Wer fliehen könne, fliehe, besonders
viele Soldaten. Die Petersburger Garnison verlasse
die Stadt ungeachtet der rüdigangig gemachten De-
mobilisierung. Maximalisten hätten den Kopf ver-
loren. Die Lage sei außerordentlich ernst.

Podolien bittet österr.-ung. Hilfe.

Wien, 1. März. (W.T.V.) Aus dem Kriegs-
pressquartier wird gemeldet: Am 25. Februar
erhielten der Kommissar für das Gouverne-
ment Podolien Dr. Sikuta und der Stabs-
offizier des Oberbefehlshabers der Südwestfront
Nikolajew bei dem k. u. k. 54. Div.-Kom-
mando mit der Erklärung, daß sie mangels jeder
Verbindung mit der Zentralrada gekommen seien,
um im Namen des ukrainischen Volkes zur Hilfe
gegen die Gewalttätigkeiten und das
verbrecherische Räuberweien der Bolschewisten den
Einmarsch der österreichisch-ungari-
schen Truppen in die Ukraine zu erbitten.
Beide Abgeordnete legitimierten sich vollkommen ent-
sprechend und bemerkten ausdrücklich, daß sie ihre
Bitte im Namen der ganzen ukrainischen Bevöl-
kerung vorgebracht hätten.

Budapest, 28. Febr. (W.T.V.) Aus Wien wird
berichtet, daß die ukrainischen Behörden im ehe-
maligen Podolien das dringende Eruchen an die
österreichisch-ungarische Monarchie gerichtet haben,
ihm bewaffneten Beistand gegen die bolschewisti-
schen Banden zu leisten, die diese Gebenden
verheeren. Die erbetene Unterstützung
wird aus zwei jeer gewichtigen Grün-
den gewährt werden. 1. Um ein Ueber-
greifen der rägellosen anarchoistischen Bewegung
auf Ostgalizien und die Bukowina zu verhindern,
2. um die Lebensmittelvorräte, deren
Ueberflüsse die Ukraine uns überlassen will, vor der
Verichtung durch die Bolschewisten zu retten.

Bitte Finnlands um deutsche Hilfe.

Wien, 28. Febr. (W.T.V.) Wie wir hören, haben
die hiesigen Bevollmächtigten der finnischen Regie-
rung ein offizielles Gesuch der finnischen Regierung
um Hilfe an die deutsche Regierung übermittelt.

Lenin gegen Trotski.

Lenin setzt, wie Daily Telegraph aus Petersburg
meldet, in einem Artikel in der Pravda seine Gründe
zugunsten des Friedens auseinander. Die deutsche
Antwort enthalte härtere Bedingungen, als es die
jenigen von Brest-Litowsk gewesen seien. Trotski
sei überzeugt, daß nur diejenigen, welche durch die
revolutionären Schlagworte vollständig verwirrt
seien, sich weigern könnten, diese Bedingungen an-
zunehmen. Bisher habe er versucht, die Mitglieder
seiner Partei von der Notwendigkeit zu überzeugen,
ihre Bewußtsein von der revolutionären Sachelei zu
reinigen. Jetzt müsse er dies öffentlich tun, denn
unglücklicherweise seien seine trüb-
sten Prophezeiungen eingetroffen.
Er habe damals gesagt, wenn man den Frieden von
Brest-Litowsk nicht unterzeichne, würden schwere
Niederlagen Russland zwingen, einen noch un-
günstigeren Sonderfrieden zu schließen.
Es sei noch schlimmer gekommen, als er vorausge-
sagt habe. Dann fährt Lenin fort: Unser Herr

scheint aufgelöst zu sein und weigert sich endgültig,
noch weiter zu kämpfen. Nur blindwütiger Partei-
standpunkt kann Russland in diesem Augenblick zu-
muten, den Kampf fortzusetzen. Ich persönlich würde
keinen Monat länger an der Regierung oder im Zen-
tralausschuß bleiben, wenn die Politik der
Phrasen nomals die Oberhand bekom-
men sollte. Diese nackte Wahrheit hat sich
uns so scharf fühlbar gemacht, daß es unmöglich ist,
sie nicht zu spüren. Die ganze Bürgerlichkeit Rus-
lands jubelt über das Näherkommen der Deutschen.
Nur jemand, der durch Phrasen blind geworden ist,
überieht, daß die Politik der Revolution
ohne Herrschaft über die Mühlen der Bourgeoisie
sclitet. Wir müssen uns einem erniedrigenden Frie-
den unterwerfen.

Der deutsche Einmarsch in Rußland eine logisch- historische Notwendigkeit.

Berlin, 25. Febr. (W.T.V.) In Svenska Dag-
bladet (Stockholm) vom 24. unterrichtet ein Aufsatz
die Grundlagen des Volkswissenschafts,
dessen Wurzeln er in dem Prinzip des altrussischen
Dorfkommunismus sieht. Während das Rarentum
seinen Machtbereich nach außen immer zu erweitern
trachtete, veruchte er es in letzter Zeit, im Innern
dieses Prinzip zu durchbrechen. Dies war der innerste
Grund für die rote Revolution. In dem Streben
der russischen Bauern, dieses Prinzip zum Weltprinzip
zu erheben, sieht der Aufsatz die größte Gefahr für
die gesamte westeuropäische Kultur: „Soll diese Be-
wegung außerhalb des eigentlichen Rußlands liegen,
so muß vorher alles in Staub und Asche fallen...
Daher ist es eine logisch-historische Not-
wendigkeit, daß die Deutschen die Kriegs-
operationen wieder aufnehmen, zunächst um das
eigene Land zu schützen, aber auch um die unglück-
lichen Grenzbevölker von totaler Untergang zu ret-
ten.“ Der Aufsatz kommt zu folgendem Schluß:
„Es spielt keine Rolle, ob Lenin und Trotski ge-
hört werden oder sich noch längere Zeit halten. Die Be-
wegung, die sie in Gang gebracht haben, ist die
altrussische Reaktion, eine Reaktion gegen die
Zaren, die seit Peter dem Ersten dem übrigen
Europa nachstrebten. Ihr Versuch schlaß fehl. Der
russische Bauer hat mit der Gewalt einer Naturkraft
den westeuropäischen Gesellschaftszustand abgewor-
fen und seine alte Form angenommen. Doch für
Rußlands Andvölker bedeutet dies eine töd-
liche Gefahr, mit der verahndet, die der Spione
und Gendarmen des Zaren harmlos war. Eines ist
sicher: Wenn die Rußländer nicht einmütig ist, wo die
großrussische Bauernbevölkerung aller Förderung be-
reubt ist, sich wehren können, so ist es undenk-
bar, daß sie nach Friedensschluß ihre
Selbständigkeit bewahren. Das Selbst-
bestimmungsrecht der Völker wird in jeder Lage
der gewisse Untergang für die Esten, Letten, Li-
tauer, für Polen, die Ukraine usw., soweit sie nicht
von den Zentralmächten Hilfe erhalten. Der ein-
zige Zustand, der im Osten wahrhaft Hilfe
bringen kann, ist, daß sämtliche russische Grenzbevöl-
kerung militärisch und wirtschaftlich mit Deutschland
und Oesterreich zusammengefaßt werden.
Der Damm, der gegen den russischen Sumpf auf-
geführt werden soll, muß von stärkerem Gefüge sein,
als was diese Völker selbst zustande bringen können.“

In dem Friedensvertrag mit Rußland.

Wien, 27. Febr. (W.T.V.) Die Reichspost schreibt:
Der Friedensvertrag mit Rußland, der nun vor sei-
ner formellen Reife steht, enthält bereits ein gro-
ßes Stück der neuen Weltordnung und
dieses trägt schon Spuren davon, daß nicht der
Wille der Entente dem Erdkreis die Gestalt
gibt, und daß alles so ganz anders gekommen ist,
als die Zerfleinerer Oesterreich-Ungarns und
Deutschlands es sich dachten. Dieser Vertrag be-
kündet auch schon, daß die künftige Friedens-
konferenz nicht eine englisch-franzö-
sisch-italienische Generalrevision zur
Neuverteilung der Erde sein wird, sondern
daß heute schon gewaltige Mächtfolgen als endgültig
gesehen ausstehen. Den unsichtbaren Protesten der
Weltmächte wird nur mehr akademische Bedeutung
zukommen.

Provisorisches polnisches Ministerium.

Warschau, 27. Febr. (W.T.V.) Der Regent-
rat hat, wie die Warschauer Blätter vom 26. de. mel-
den, nachstehendes provisorisches Kabinett
bestätigt: Bonikowski Staatsleitung, Volksauf-
klärung und politische Erziehung, deren Leiter Dr.
Lwacislaw Wroblewski, Manowski Justiz, Tzie-
wulski innere Angelegenheiten, Wienawski Finan-
zen, Handel und Industrie, Patok Arbeit und so-
ziale Fürsorge, Janicki Ackerbau und Lebensmittel-
versorgung.

Litauen.

Berlin, 27. Febr. Die Bostische Zeitung will
wissen, als Fürst von Litauen komme in er-
ster Linie der Herzog von Urach in Betracht.

Estland.

Berlin, 1. März. Laut Täalischer Rundschau er-
klärte eine Kundmachung des Stadtrates von Reval
die Unabhängigkeit Estlands und die
Bildung einer provisorischen Regierung.
Kein estländischer Bürger soll an dem russisch-
deutschen Krieg teilnehmen.

Finnland und Kaland.

Stockholm, 27. Febr. (W.T.V.) Amtlich wird
mitgeteilt: Der finnische Eisbrecher „Mutaja“
und der Dampfer „Baltic“, die früher bei Kaland

Freitag

Freitag, den 23. Febr. 1918. ...

Freudvollem Frieden allmählich wieder dem Normalstand zueilen. ...

einverstanden sei. Abgeordneter Köhler behauptete, das sei nach seinen Erkundigungen an autoritativer Stelle unrichtig; vielmehr sei Lirich mit der Ueberzeugung vom Reichskanzler geschieden, daß eine Einigung nicht zu erzielen sei. ...

Badischer Landtag.

Aus der Verfassungskommission. Karlsruhe, 28. Febr. Die Kommission tritt in die Einzelberatung der Anträge auf Reform der Ersten Kammer ein. ...

Chronik.

Aus Baden. Einigen-Sohlenwiel, 28. Febr. Unter der Befragung des ruhmreich heimgeführten Hilfskreuzers 'Wolf' befand sich noch ein zweiter Badener, der Obermaldeinleutnant Otto König von hier. ...

Lozales.

Karlsruhe, 1. März 1918. Der Brand des Museums. Das gestern Mittag vor 2 Uhr im Gebäude der Museums-Gesellschaft Karlsruhe ausgebrochene Schadenfeuer dehnte sich mit großer Schnelligkeit auf den zweiten und ersten Stock aus, und die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die Nachbargebäude zu schützen. ...

Chronik des dritten Kriegesjahres.

1. März. Am Februar durch den uneingeschränkten U-Bootkrieg 292 feindliche und 76 neutrale Schiffe mit zusammen 781 500 Tonnen versenkt. ...

Politische Nachrichten.

Erhöhung der Teuerungszulagen für Reichsbeamte. Berlin, 27. Febr. (B.T.B.) Die unter dem Vorsitz des Abgeordneten Meyer-Serford tagende interfraktionelle Konferenz des Reichstags für Beamtenfragen ist zu einem vorläufigen Abschluß ihrer grundsätzlichen Beratungen gelangt. ...

Baden.

Die große Einmütigkeit.

Am Landtag kam der Abgeordnete Köhler auf eine Behauptung des Abgeordneten Heilmann zurück, wonach bei einer Verdrängung zwischen dem Reichskanzler und dem Vorsitzenden der Vaterlandspartei, v. Tirpitz, festgestellt worden sei, daß der Reichskanzler mit den Zielen der Vaterlandspartei

Theater und Musik.

Groß. Hoftheater. Karlsruhe, 28. Febr. 'Der schwarze Domino.' Die Direktion hat diese seit einigen Jahren abgesehene Oper wiederum aufgeführt und dem Spielplan aufs neue einverleibt. ...

Kirchliche Nachrichten.

Erzabt Ideons Schöber f.

Dieser Anforderungen entsprach Marie von Ernst sowohl stimmlich als darstellerisch und bot damit eine Leistung, an der man seine Freude haben konnte. ...

Kirchenmusikalisches.

Im Laufe der Jahre sind auf dem breiten Lande die herrlichen Truenermetten an den Karwoche-Abenden mancherorts in Vergessenheit geraten. Die Schuld lag meist an dem Fehlen von praktikablem Notenmaterial. ...

Rücktritt des spanischen Ministeriums.

Madrid, 28. Febr. (B.T.B.) Das spanische Kabinett ist zurückgetreten.

Philippburg.

Zum Dekan des Kapitels Philippburg wurde der hochw. Herr Pfarrer und Kammerer Weibel in Neubof gewählt.

Neuzugel.

Für die Jungfrauenzeitungen können weitere Anmeldungen nicht mehr angenommen werden.

Abshluß gefunden.

Sein Andenken wird ein geeignetes bleiben. Er ruhe im Frieden! D. F.

